

Bild und Botschaft © Alois van Doornick

72. Bund im Blut. Altar St. Regenfledis Hönnepel. Christoph Wilmsen, Naturstein, 1988

(Jes 5, 1-7 Weinberglied; Mt 21,33-44 verpachtete Weinberg: Lesejahr A, 27. So.)

Im Bild

Der aus einem hellen Sandstein geschlagene Zelebrationsaltar in St. Regenfledis Hönnepel wächst aus dem Boden sich verjüngend empor und weitet sich oben zum Altartisch. Die vier Ecken bilden Rebstöcke, die ihre Rebzweige über die Altarseiten verteilen und dort in Weinblättern und Trauben münden. Der Evangelist Johannes kennt nur das Weinstockgleichnis, die anderen nur die Weinberg-gleichnisse, die auch bei diesem Altar mit den vier Weinstöcken

eher mit Blick auf die Gemeinde im Vordergrund stehen. Die Pflege des gottgeschenkten Weinbergs sowohl der „Erde“ als auch des „Gottesvolkes“ ist Christenaufgabe aller, die am Altar den Bund mit Gott wöchentlich unter seiner Zuwendung erneuern, vertiefen und feiern.



Die Botschaft

Ein Liebeslied ist das Weinberglied aus Jesaja, ein Liebeslied des fürsorgenden Gottes, das zum Liebeskummerlied wird: Alles hat Gott getan in der Geschichte seiner Werbung um sein Volk. So viele Bundesschlüsse seit Adam und Eva, Noe, Abraham, Isaak, Jakob, Mose, Josua. So viele Propheten wie Elija, Elischa, Jesaja, Jeremia, Ezechiel oder die 12 anderen wie Amos, Hosea, Sacharja, die wir die kleinen Propheten nennen, aber nur wegen der kurzen Bücher. So viele Boten, so viele Schriften, so viele neue Wege und Anfänge. Sogar ein „Menschensohn“ wie der erwartete Messias kommt in solchen alttestamentlichen Stellen vor:

- „Einen Weinstock hobst du aus in Ägypten, du hast Völker vertrieben und ihn eingepflanzt. Er hat Wurzeln geschlagen und das ganze Land erfüllt. Warum rissest du seine Mauern ein? Alle, die des Weges kommen, plündern ihn. Gott der Heerscharen, kehre doch zurück, blicke vom Himmel herab und sieh, Sorge für diesen Weinstock! Beschütze, was deine Rechte gepflanzt hat, und den Sohn, den du dir stark gemacht!“ (aus Ps 80)
- „Er war doch auf gutes Feld gepflanzt, an reichliche Wasser, um Zweige zu treiben und Frucht zu tragen und ein herrlicher Weinstock zu werden. Sag: So spricht GOTT, der Herr: Wird das gelingen? Wird nicht einer seine Wurzeln ausreißen und seine Frucht verderben, sodass all seine grünenden Triebe verdorren?“ (Ez 17,8f.)
- „Vielmehr ist das die Saat des Friedens: Der Weinstock gibt seine Frucht, das Land gibt seinen Ertrag und der Himmel gibt seinen Tau. Das alles will ich dem Rest dieses Volkes als Erbbesitz geben. Und wie ihr ein Fluch unter den Völkern gewesen seid, Haus Juda und Haus Israel, so werde ich euch erretten, damit ihr ein Segen seid. Fürchtet euch nicht! Stark sollen eure Hände sein!“ (Sach 8,12f.)

Auf den letzten Seiten der Bibel geht es um die „Ernte“:

- „Vom Altar her kam noch ein anderer Engel, der die Macht über das Feuer hatte. Dem (Menschensohn), der die scharfe Sichel trug, rief er mit lauter Stimme zu: Schick deine scharfe Sichel aus und ernte die Trauben vom Weinstock der Erde! Seine Beeren sind reif geworden.“ (Offb. 14,18)

Nicht umsonst lesen wir die Weinberggleichnisse zur Erntezeit. Die Früchte der Arbeit im Gottesreich sind nicht zum Horten oder Selberessen. Wie beim Weinstock Christus sind die Christen die Äste zur Weiterleitung des Saftes, aber nicht die Dolden und die Trauben: Die süßen Erträge sind für andere, sind „für den Herrn“, dienen dem weiteren Wachstum des Gottesreiches.

Wir spüren, dass das Schicksal der Gottverbundenen immer gefährdet ist, das die gottgegebene Pflanze verdorrt aus eigener Schuld oder durch „Plünderung“ anderer. Gleichwohl bleibt die Verantwortung für die große Leihgabe Erde, bleibt die geschuldete Antwort auf die Liebesgaben Gottes, bleibt die Anfrage eines von „Liebeskummer“ geschlagenen Gottes: „Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, den Glauben auf der Erde finden?“ (Lk 18,8)

Der Altarstein in Hönnepel spricht auch vom Eckstein Christus, auf den alles gründet. Er wird im Evangelium aber auch zum möglichen vernichtenden Steinblock, an dem alles zerschellt. Ja, die Mitfeier am Altar ruft uns in die Bundesentscheidung zurück. Die Bundesurkunde ist mit Kreuzesblut unterschrieben ...

Fruchtbare Weinfelder und üppiger Weingenuss führen zu gottvergessener Sorglosigkeit und zu einer gedankenlosen, weltlichen Verbrauchermentalität sowohl bei den irdischen wie auch bei den himmlischen Gütern.

Es müsste zu den Grundsätzen gehören:

1. Dankbar genießen, was unbezahlt vorgegeben ist. 2. Mit Einsatz und Sorgfalt erhalten, was eben durch menschliches Tun weiter zu entwickeln möglich ist. 3. Gute irdische und geistige Erträge menschlichen Tuns möglichst vielen anderen zukommen lassen. 4. In allem, was gelingt und sich entwickelt, Gott mit am Werk sehen. 5. Jeden Tag erwarten, für die Leihgaben Erde, Leben, Mitgeschöpfe, Glauben in Verantwortung genommen zu werden.